

Blut und Asche

Kapitel 1. Eine Sylvari unter Bestien

Die schwarze Zitadelle. Ein Ort, der auf außenstehende wie eine schwarze, nach rauch stinkende Ansammlung von Metall und Kohle wirken musste. Diese sogenannte Stadt, glich mehr einer Mischung aus Fabrik und scheinbar unüberwindbarer Festung, denn einer Stadt. Und doch war es die Metropole der Charr. Gradan schritt, gefolgt von Eryiaa aus dem Portal, welches sie in seine Heimat führte. Er hatte zu Verwunderung der Sylvari seine komplette Rüstung übergestreift und seine beiden Äxte, die beinahe so groß wie die Sylvari selbst waren, hingen glänzend an seinem Gürtel. Der Charr ging gemütlich auf einen der Soldaten zu, während Eryiaa selbst Probleme damit hatte ihm zu folgen. Zum einen, weil seine Schritte ungefähr das Dreifache ihrer Schritte umfassten und zum anderen, weil sie fasziniert dieses widernatürliche Gebilde betrachtete. „Gradan Stahlklaue, Blutlegion, Zenturio der Dunkelklauen“ meldete er sich mit seiner tiefen Stimme bei dem Charr Soldaten an. Die beiden wechselten einige Worte, dann schritt Gradan gefolgt von der Sylvari weiter den Weg entlang, unter dem misstrauischen Blick des Soldaten.

„Was wollte der Soldat von dir?“ fragte Eryiaa als sie endlich wieder zu dem Charr aufgeschlossen hatte. „Standardprozedur. Jeder der durch dieses Tor kommt, wird überprüft. Es ist selten genug gestattet das Mitglieder anderer Rassen in die schwarze Zitadelle dürfen. Du bist nur dank meinem Ruf an meiner Seite, also mach keinen Ärger. Und quatsch keinen Soldaten von der Seite an, er würde dir direkt den Schädel einschlagen“ brummte Gradan als Antwort. Und wie zur Bestätigung erlebte Eryiaa etwas was sie erschreckte, aber unter den Charr ganz normal zu sein schien. Ein kleiner Kreis hatte sich um zwei Soldaten gebildet, die sich mit wilden Flüchen selbst anspornten und schließlich mit harten Schwertschlägen aufeinander losgingen, bis einer von ihnen halb bewusstlos und Blut überströmt zusammenbrach. Zur Verwunderung der Sylvari half ihm sein Kontrahent wieder auf die Beine und stützte ihn, während sie davon schritten. Die Menge hatte sich aufgelöst und die beiden Soldaten liefen lachend die Straße hinunter.

„Was war denn das?!“ fragte Eryiaa fassungslos. Gradan lachte. „Zwei Soldaten der Blutlegion die eine kleine Streitigkeit bei Seite legen“ sagte er belustigt. Die Sylvari runzelte die Stirn. „Blutlegion?“ fragte sie. „Was hat es mit einer Legion auf sich?“. „Unsere Hierarchie ist strikt geteilt“ begann Gradan. „In drei Legionen. Die Blutlegion, Eisenlegion und Aschelegion. Und die Goldlegion. Allerdings werden diese Hexer von niemandem geachtet“ er spuckte auf den Boden. „Jede Legion behauptet direkt von dem letzten Khan-Ur abzustammen. Ein Herrscher, der das Volk der Charr führt. Und jede Legion steht für sich allein. Wir arbeiten zwar in der Verwaltung unserer Gebiete und Kriegsfällen zusammen, doch täuscht dies nicht über die Konflikte der Legionen untereinander hinweg. Jede Legion wird derzeit von einem Imperator geleitet, dem wiederum unterliegen die Tribune, meist nicht mehr als 10. Und dann folgen Zenturios, Legionäre, Gladien und einige Ränge die allerdings kaum Bedeutung besitzen“ erklärte Gradan ruhig. Eryiaa lauschte ihm aufmerksam und fertigte in einem Notizblock einige Aufzeichnungen. „Und zu welcher Legion gehörst du?“ fragte sie nachdem sie mit Schreiben fertig war. „Ich bin ein Zenturio der Blutlegion. Die Blutlegion ist meine Mutter. Die Blutlegion ist mein Vater. Als Charr bin ich für den Krieg geboren, lebe auf dem Schlachtfeld und sterbe im Kampf. Ich höre nicht auf zu kämpfen, bis nur noch eines auf dem Schlachtfeld steht... Ich“ gab Gradan mit Stolz erfüllt die Parole seiner Legion wieder. Bei den Worten legte sich unweigerlich ein Lächeln um sein Maul und seine Hände fassten die Griffe seiner Äxte.

„Du bildest quasi mit deinem Trupp einen Teil der Frontkämpfer?“ fragte die Sylvari weiter. Der Charr nickte. „Wir Soldaten der Blutlegion führen die vordersten Reihen. Wir sind diejenigen, die als erste Fallen und als letztes auf dem Schlachtfeld stehen. Möge die Eisenlegion weiter ihre Kriegsmaschinerie in den Kampf führen, möge die Aschlegion aus dem Hinterhalt zuschlagen. Ohne uns wäre Ascalon immer noch im Besitz der Menschen!“ mit einem lauten Schnauben beendete Gradan seinen Satz. Eryiaa schluckte. Sie hatte zwar einiges über die Charr gelesen, doch diese blutrünstige und kriegerische Ader hätte sie doch nicht so stark eingeschätzt.

„Wo gehen wir denn hin?“ fragte die Sylvari. „Wir treffen meinen Trupp in den Feldern der Verwüstung. Frieden zwischen uns und den Menschen hin und her. Ein paar dieser verdammten Ratten wagten es die Todesklingenwacht anzugreifen! Kannst du dir das vorstellen? Kein zwanzig Kilometer von dem Ort entfernt, an dem wir verhandeln!“ sagte Gradan und stieß ein wütendes Brüllen aus. Eryiaa schluckte erneut. „Wie viele greifen denn an?“ fragte sie vorsichtig. Gradan überlegte kurz. „Nach Berichten einiger Aschelegion-Spione rund 2000 Rebellen“ sagte er. „Natürlich gehören sie offiziell weder zu Kryta noch zu Ebonfalke“ fügte er sarkastisch hinzu.

Die Sylvari stockte. „Und... mit wie vielen werden wir gegen sie kämpfen?“ fragte sie. „Eingeschlossen der Soldaten die gerade belagert werden rund 800 Charr. Wir werden die Spitze des Angriffs bilden, das ist eine große Ehre. Der Tribun setzt eine Menge Vertrauen in uns“ sagte Gradan stolz und lächelte zufrieden.

Eryiaa blieb der Mund leicht offen stehen. *Auf was habe ich mich da nur eingelassen* dachte sie und verzweifelte ein wenig an sich selbst. Vielleicht hätte sie sich nicht gleich einem Elitetrupp der Charr anschließen sollen. Andererseits würde Gradan, wenn er denn kein Vertrauen in sie setzte, es gar nicht erst zulassen sie mitzunehmen. Oder wollte er nur Elesir einen Gefallen tun?

„Gradan, du weißt schon das ich... Na ja, sagen wir es wie es ist. Ich bin keine Kriegerin. Ich hasse es zu töten und... ich will einfach nur mit um meine Angst zu überwinden und nicht in jeder Kampfsituation in Ohnmacht zu fallen. Mir ist schon klar, dass die jetzige Welt alles andere als friedlich ist, aber...“

Gradan schnitt ihr lachend das Wort ab. „Ich muss zugeben, kleine Sylvari, mir ist durchaus bewusst, dass du im Kampf kaum taugst. Aber ich werde dich darin ausbilden dein Leben zu verteidigen. Ich verstehe deine Ansicht nur schwer. Mein Leben lang kämpfe ich für meine Legion, mein Volk. Ich bin wirklich für den Krieg geboren und werde zu meinen Lebzeiten wohl auch keinen Frieden mehr erleben. Und töten ist für mich wie für einen Gärtner das Bäume pflanzen. Es ist meine Arbeit, mein Leben“ sagte er. „Und ganz ehrlich. Es macht mich glücklich zu kämpfen. Erst wenn meine Gegner vernichtet am Boden liegen, bin ich zufrieden. So bin ich einfach und das wird sich nicht ändern. Verurteile mich ruhig, mich stört es nicht“. Die Sylvari

schüttelte energisch den Kopf. „Ich verurteile dich nicht, Gradan. Du bist mein Freund. Und du bist wie ein Bruder für Elesir. Du hast sogar mit Sayo, einer Menschenfrau, Seite an Seite gekämpft“ sagte sie. „Und bist auch nicht auf Splinx getreten“ fügte sie noch lächelnd hinzu. Der Charr lachte. „Mir gefällt deine Ansicht, kleine Sylvari. Doch sei trotzdem gewarnt. Wenn wir in den Gräben vor unseren Feinden stehen, werde ich mein Hauptaugenmerk auf meinen Trupp legen und kann nicht immer auf dich aufpassen. Also konzentrier dich und stirb nicht“ sagte Gradan hart. Eryiaa seufzte. „Das dachte ich mir wohl“ murmelte sie.

Kapitel 2. Die Todesklingenwacht

Einen Tag lang dauerte die Reise die der Charr Trupp, eingeschlossen der Sylvari, brauchte um von der schwarzen Zitadelle in die Felder der Verwüstung zu reisen. Das Lager das der Trupp rund um die Dunkelklauen aufschlug, wurde in den Gillfarn-Ebenen errichtet. Bereits hier wurde Eryiaa immer bewusster, dass Charr der Blutlegion diszipliniert wie keine zweiten Krieger waren. Es erschreckte und faszinierte sie zugleich.

Gradan marschierte durch die zahlreichen Zelte die die rund Einhundert Krieger seines Trupps beherbergten. An seiner Seite stand, wie Eryiaa auf der Reise erfuhr, sein langjähriger Freund Klauensporn, der nach dem Zenturio die höchste Befehlsgewalt besaß. Die Sylvari wurde von Stunde zu Stunde nervöser und hatte sich etwas abseits der Soldaten einen ruhigen Ort gesucht, an dem sie sich mental auf den bevorstehenden Kampf vorbereiten konnte.

„Wir warten auf die Berichte der Späher, dann marschieren wir“ brummte Gradan mit ernster Miene. Klauensporn, der ein ganzes Stück kleiner als der große Krieger war, lief neben ihm und schaute nachdenklich drein. „Die anderen Truppen sind bereit um zuzuschlagen. Du hast das Kommando von Rytlock auferlegt bekommen, unsere Operation muss erfolgreich verlaufen. Schaffen wir es nicht könnte die Stimmung in Ebonfalke kippen und die Menschen schließen sich diesen

Rebellen an“ sagte er. Gradan knurrte wütend. „Und sie WIRD erfolgreich sein! Diese mickrigen Maden haben keine Chance gegen die geballte Faust der Blutlegion. Verdammtes Menschenpack, wir sollten endlich diese Stadt in Schutt und Asche legen. Nichts als Probleme bereiten diese Idioten uns“ sagte er und redete sich immer mehr in Rage bis sein Freund ihn beruhigte. Beinahe zeitgleich kamen die ersten Späher zurück gelaufen, einem von ihnen klebte Blut an Schwert und Schild.

„Bericht, Soldat!“ forderte Gradan. Der Legionär salutierte. „Der Haufen von Menschen schert sich nicht um das, was hinter ihnen geschieht. Sie legen ihre Volle Aufmerksamkeit auf die Wacht. Unsere Kameraden halten gerade so das Tor. Mit einem gezielten Angriff ihrer Flanken können wir den Widerstand leicht brechen“ sagte er und grinste siegessicher. Gradans Blicke durchbohrten ihn. „Woher das Blut?“ fragte er. „Ein Späher dieser Menschen. Ich habe ihn wenige Kilometer von hier erschlagen“ erklärte sich der Soldat. Gradan knurrte wütend. „So, sie beachten ihren Rücken also nicht? Und schicken Späher in diese Richtung? Kennst du so etwas wie logisches Denken?“ fuhr er ihn wütend an. Der Soldat schluckte. „Es... war ja nur einer“ gab er kleinlaut zurück. Gradan schnaubte.

„Klauensporn, folgender Plan. Wir...“ Doch bevor Gradan zu Ende sprach wurde er unterbrochen. „Zenturio!“ ein verletzter Soldat schleppte sich schwer atmend auf ihn zu. „Zenturio!“ mit schwachen Bewegungen versuchte er zu salutieren. Gradan schickte sofort nach einem Sanitäter. „Sprich, Legionär“ sagte er knapp. „Die Wacht ist gefallen! Unsere Männer konnten nicht mehr standhalten. Die Menschen haben Gefangene genommen. Ich war in der Wacht, konnte gerade so entkommen um euch zu benachrichtigen. Ein Glück das ihr in der Nähe seid. Sie haben ein Dutzend gefangene, teils schwer verletzte genommen“ erklärte er schwach. Gradan brüllte wütend auf. Seine Wut stieg an. „Klauensporn, benachrichtige die übrigen Trupps. Lass die Scharfschützen der Eisenlegion sich auf den Hügeln um das Lager herum positionieren, schicke einige Spione der Aschelegion voraus die den Rücken vor Patrouillen freihalten. Unser Trupp wird einen direkten Angriff leiten. Nicht alle Menschen werden in die Wacht passen, sie müssen davor ihr Lager errichtet haben. Schickt einige Wagen der Eisenlegionäre voran, sie sollen uns als Schild dienen. Die übrigen fünf Trupps

sollen das Lager einkesseln und auf meinen Befehl zuschlagen. Wenn das Horn der Blutlegion ertönt, lass sie über die Menschen herein brechen. Ein Belagerungswagen soll gedeckt von zwei Trupps eine Bresche in die Mauern schlagen. Die Eisenlegionäre kennen die Schwächen in den Mauern. Wir haben keine Zeit zu verlieren!“ hagelte es Befehle aus dem Maul des Zenturio. Klauensporn nickte und rannte davon, die Befehle an Botschafter und Soldaten verteilend. „Soldat, lass deine Wunden versorgen und Späher“ er richtete sich an den offensichtlich jungen Charr. „Du hast deine Arbeit nicht zufriedenstellend erfüllt. Du wirst dich der vierten Reihe anschließen und darfst nicht an der Front platznehmen“ sagte er hart, aber belehrend. Niedergeschlagen entfernte sich der Charr.

Eryiaa hatte unterdessen neugierig das Gespräch belauscht, als sie gesehen hatte wie ein Späher zu Gradan kam. Sie rannte auf Gradan zu, der sich wild lächelnd in Richtung seines Zeltes begab. „Gradan!“ rief sie außer Atem, mit Mühe ihn einzuholen. Der Charr drehte sich um. „Was gibt es, Sylvari?“ fragte er. „Was geschieht jetzt? Geht es los?“ fragte sie. „Wir rücken jetzt vor. Klauensporn wird auf dich Acht geben, bleib an seiner Seite. Die zweite Reihe, dort wirst du kämpfen. Und lass dich von den Soldaten nicht beleidigen, sie könnten ein wenig aufgebracht sein das du direkt an die Front darfst“ sagte er knapp. Eryiaa blieb ein wenig ratlos stehen, während Gradan begann seine Rüstung und Waffen überzustrreifen.

Es dauerte keine zwanzig Minuten, da hatte sich der Trupp der Dunkelklauen in Reih und Glied und gerüstet gesammelt. Mit großer Vorfreude warteten sie auf den Marschbefehl, geführt von Zenturio Gradan Stahlklaue.

Gradan prüfte in einem letzten Augenblick den Sitz seiner Waffen und atmete tief durch. Er spürte wie das Adrenalin langsam, aber immer stärker seinen Körper durchströmte. Er hatte mitbekommen das die Truppen bereits Abmarschbereit warteten. Bevor es losging wollte er sich wie üblich mit einer kleinen, improvisierten Rede an seine Soldaten wenden. Wie es sich für einen Anführer gehörte. Er knurrte und stieß dann die Zeltwände zur Seite und schritt unter dem stillen Gemurmel

seiner Truppen an die Spitze, wo Klauensporn auf ihn wartete. Mit einem Schwung sprang er auf eines der Eisengefährte, welches an der Spitze des Trupps platziert war.

„Legionäre!“ brüllte er. Die Menge wurde ruhig. Die Blicke richteten sich auf ihn. „Meine Waffenbrüder! Tapfere Soldaten der Blutlegion! Wir stehen hier, in den Feldern der Verwüstung. In Ascalon! Unserer Heimat seid wir auf dieser Erde wandeln! Und wieder wagen es ein paar dieser Maden, dieser Schwachen Menschen unsere Heimat mit Charrblut zu besudeln!“. Die Menge brüllte wütend auf, doch Gradan brachte sie mit einem noch lauterem Brüllen zur Ruhe. „Doch wir, wir sind Stark! Wir leben um zu Kämpfen! Wir sind Charr der Blutlegion!“. Gradan legte eine Pranke an sein Herz und als er zu Reden begann, stimmte die Menge mit ein. „Die Blutlegion ist meine Mutter. Die Blutlegion ist mein Vater. Wir sind für den Krieg geboren, wir leben und sterben auf dem Schlachtfeld! Und wir hören nicht auf zu kämpfen bis eines auf dem Schlachtfeld steht... WIR!“. Die Charr brüllten und schlugen Waffen und Schilde in einem Rhythmus gegeneinander. „Lasst uns unsere Brüder aus der Gewalt dieser Maden befreien! Marschier, Blutlegion, Marschier! Heute reißen unsere Klauen Menschenfleisch!“. Gradan sprang von der Maschine zog seine Axt und marschierte los. „VORWÄRTS!“ brüllte er. Mit einem Lächeln quittierte er das wilde Brüllen und der Rhythmus der zusammengeschlagenen Waffen und Schilde, die eins mit dem donnernden Marsch der Soldaten wurde.

Eryiaa wusste nicht so recht wie ihr geschah. Eine merkwürdige Entschlossenheit hatte sie bei der Rede Gradans ergriffen, doch fühlte sie sich unter dem wilden Gebrüll und dem Krack den die Waffen der Charr machten völlig deplaziert. Für den Kampf hatte sie wieder ihre Rankenrüstung aus dem Hain übergeworfen und einen Kampfstab parat. Neben ihr stand Klauensporn, mit stolz geschwellter Brust. Dann setzte sich der Trupp wie ein Mann in Bewegung. „Was für eine Disziplin“ murmelte sie, während sie Mühe hatte Schritt zu halten. „Was für eine Ansprache“. Klauensporn grinste sie von der Seite an. „Ja, das hat Gradan Stahlklaue wirklich drauf. Es gibt kaum einen Charr der die Männer so heiß auf das Gemetzel macht. Und zum Thema Disziplin: Darauf wurde jeder von uns jahrelang

aufs härteste ausgebildet. Was glaubst du wie wir sonst so berüchtigt für unsere Schlachten wären?“. Eryiaa nickte ein wenig verlegen. „Klauensporn, was wird mich erwarten?“ fragte sie leise, so dass kein anderer Soldat etwas mitbekam. „Du meinst während der Schlacht? Na was schon. Tod, Schmerz, Verletzte, Kugelhagel. Das übliche eben“ sagte er und zuckte die Schultern. „Natürlich“ sagte die Sylvari. „Das übliche“.

Der Marsch dauerte nicht lang, da gab Gradan den Befehl zum Halt. Nun begann der Trupp sich anders zu formieren. Die eisernen Wägen wurden an die Spitze gefahren und sollten als Schild vor Geschossen dienen. Dann würde der Trupp rechts und links um die Maschinen herum die jeweiligen Flanken der Menschen angreifen. Laut dem Zenturio war die Wacht so angeschlagen, dass die Menschen kaum Zeit hatten die Mauern mit ihren Feuerwaffen zu besetzen. Das war ihr Vorteil. Eryiaa verfolgte nervös das geschehen und heftete sich förmlich an Klauensporn, damit sie ja nicht in dem Getümmel verloren ging. Dann erschallte ein Horn. Doch es war kein Charr Horn.

„Ah, sie haben uns gesehen“ brummte Gradan der die Eisenwägen dirigierte. „Sie wissen, dass wir hier sind. Gut. Die übrigen Trupps sollten auf dem Weg sein, die Scharfschützen in Position“. Er nahm seinen Helm und streifte ihn über. „Männer!“ brüllte er. „Zieht eure Waffen, Formation einnehmen!“. Er eilte zu Klauensporn. „Du führst den Angriff über die linke Flanke. Ich werde die Rechte nehmen“. Während er seine letzten Befehle erteilte, stieß ein Späher zu ihm. „Zenturio!“ er salutierte. „Fünfhundert Menschen sind im Lager, die übrigen 1.500 sind vor der Wacht stationiert. Es sieht so aus als hätten sie nicht mit einem so frühen Angriff gerechnet. Und...“ er grinste breit und deutete nach hinten. „Wir konnten Zehn von ihnen gefangen nehmen, die scheinbar die Straße sichern sollten“. Gradan legte dem Soldaten eine Klaue auf die Schulter. „Ausgezeichnet. Bring sie zu mir. Wir werden ihre Moral gleich mal untergraben“. Eryiaa bekam das Gespräch mit und ihr schauderte vor dem was der Zenturio mit den Menschen vorhatte. Sie wandte sich an Klauensporn. „Was wird er mit ihnen machen?“ fragte sie nervös. Der Charr blickte sie ernst an. „Sagen wir's so. Wenn du zart besaitet bist, sieh nicht hin.“

Eine wirkungsvolle Grausamkeit, die den Gegnern jeden Mut nimmt“ erklärte er. Eryiaa blickte ihn verwirrt an. „Warn mich lieber vor“ verlangte sie. Klauensporn seufzte. „Gleich werden wir sie enthaupten und die Köpfe in Richtung ihrer Männer schleudern“ sagte er. Die Sylvari blickte ihn entsetzt an. „Beim blassen Baum, ist das ein Scherz?!“ fragte sie entsetzt. Klauensporn schüttelte den Kopf. „Hör zu, es mag dir grausam erscheinen. Doch der Krieg hat seine eigenen Regeln“. Eryiaa wurde schlecht.

Die Menschen wurden Gradan vorgeführt. Mit verschränktem Armen blickte er ihnen mit einem wahnsinnig scheinenden Blick ins Gesicht. Einer der Menschen spuckte verachtend vor seine Füße. „Wir haben keine Angst vor euch Monstern“ sagte er giftig. Gradan zog eine seiner Äxte, die so groß wie der Mann selbst war aus seinem Gürtel. „Sag, dreckiger Bastard, hast du schon einmal gegen einen Charr gekämpft?“ fragte er. Seine Augen sprühten vor Wut. Der Mensch hielt seinem Blick kaum stand. Ein wenig stockend wollte er Antworten, doch da holte Gradan in unglaublicher Schnelle aus und schlug dem Mann den Kopf mit einem perfekten Schnitt von den Schultern. Blut spritzte aus dem Hals und der Körper sackte zusammen. Erschrocken blickten seine Kameraden auf den rollenden Schädel, der mit offenem Mund liegen blieb. „Soldaten, kümmert euch um den übrigen Abschaum“ sagte er und stampfte davon. Doch Eryiaa rannte auf einmal nach vorn. „Halt! Nein! Warum tust du das?!“ rief sie wütend und stellte sich vor die Menschen. Gradan blieb wie angewurzelt stehen und drehte sich um. „Warum wir das tun?“ fragte er mit beängstigender Ruhe. Er drehte sich erneut um und blickte seinen Männern ins Gesicht. „Grimbran, warum tun wir das?“ fragte er. Der Soldat trat vor. „Weil diese Menschen mir zwei meiner Junge nahm. Sie schlichen sich nachts in unser Lager und töteten sie kaltblütig als ich sie das erste Mal zur Jagd mitnahm“ sagte er und brüllte, wütend und traurig zugleich. „Schya Graufell, warum tun wir das?“. Eine andere Soldatin trat vor. „Weil diese Männer keinen Respekt kennen. Sie ließen unsere gefallenen Kameraden nicht auf dem Schlachtfeld liegen, sondern zerhackten ihre Körper nachdem sie schon tot waren“ sagte sie zähnefletschend. Gradan wandte sich an Klauensporn. „Mein Freund, warum tun wir das?“ fragte er kühl.

Der Charr trat vor. „Weil diese Menschen unseren Trupp, die Dunkelklauen aus dem Hinterhalt angriffen und beinahe jeden von uns ermordeten“ sagte er und schnaubte wütend. Der Zenturio funkelte die Sylvari an. „Reicht dir das als Antwort?“ fragte er und durchbohrte sie mit seinem Blick. Doch Eryiaa hielt dagegen. „Ihr tut doch genau dasselbe! Ihr enthauptet sie! Ihre Familien werden sie nicht bestatten können!“ sagte sie zornig. Gradan stellte sich näher vor die Sylvari und blickte auf sie hinab. „Diese Männer wussten vorher was sie tun! WIR schlossen Frieden mit den Menschen und doch wagen sie es heute noch in unserer Heimat Ascalon eine Stadt zu führen! Wir ließen sie, wir erduldeten es gegen unsere Natur!“ brüllte er. „Ich habe Menschen kennengelernt denen ich Respekt entgegenbrachte! Und diese Bastarde zählen nicht dazu! Sie brechen den Frieden, greifen UNS an! Ihre Familien werden sie bestatten können. Soldaten, schickt ihnen die Gefangenen zurück!“. Ohne zu zögern enthaupteten Neun der Soldaten die übrigen Menschen und luden die Köpfe auf Zwei Katapulte. Mit Tränen der Wut in den Augen ließ Gradan die Sylvari stehen und begab sich an die Spitze seiner Flanke. Dann legte der Trupp den Rest des Weges mit gezogenen Waffen und in Formation zurück, bis die Mauern der Wacht in der Ferne zu sehen waren. Die Schlacht konnte beginnen.

Eryiaa erblickte in der Ferne eine große Zahl an Menschen die unter schallenden Hörnern wie ein Haufen Ameisen durcheinander lief. Scheinbar bereiteten sie sich auf den bevorstehenden Angriff vor. Allerdings fiel es ihr schwer sich zu konzentrieren, immer noch war ihr Herz von Wut über die Grausame Tat Gradans erfüllt. „Ich dachte ich stehe auf der Seite der guten“ sagte sie wütend zu Klauensporn. Der Charr blickte sie von der Seite an und lachte. „Alles eine Frage des Standpunktes. Wenn du magst renn gerne zu den Menschen rüber und hilf ihnen“ sagte er sarkastisch. „Hör zu, Eryiaa. Das ist Krieg. Und Politik. Was glaubst du wie solche Dinge sich auf die Beziehung zwischen Menschen und Charr belasten, hm? Und wenn du mit dem enthaupten Probleme hast: Was passiert auf dem Schlachtfeld? Dort musst du grausam sein um zu überleben und zu siegen“ sagte er ruhig. Die Sylvari seufzte. „Diese Menschen konnten sich doch gar nicht wehren. Sie hatten nicht einmal die Chance gegen euch zu kämpfen“

widersprach sie. Klauensporn schüttelte den Kopf. „Die hatten sie. Und sie haben versagt. Denkst du die sind freiwillig mit zu uns gekommen?“ sagte er. Eryiaa blieb stumm. Sie hatte keine Lust mehr darüber zu streiten. Wieso hatte Elesir ihr nicht gesagt, was es bedeutete unter den Charr zu kämpfen? In Löwenstein hatte sie es verstanden. Doch hier fiel es ihr schwer.

Kapitel 3. Die Schlacht um die Todesklingenwacht beginnt

Es war früher Nachmittag. Gradans Trupp hatte sich außer Schussweite der Menschen in Position begeben und war bereit für den Angriff. Wie er es erwartet hatte, schienen die Menschen mehr schlecht als Recht organisiert. Doch er erkannte, dass einige von ihnen Rüstungen der Ebonvorhut trugen. Sie hatten sich nicht einmal die Mühe gemacht Barrikaden zu errichten, dachten sie doch ihre zahlenmäßige Überlegenheit reiche aus um die Charr abzuwehren. Die 1.500 Menschen hatten sich halbkreisförmig aufgestellt, Schilde nach außen, Die Mauern und übrigen Einheiten im Rücken. Sie warteten darauf, dass die Charr los stürmten.

„Vorwärts!“ gab Gradan den Befehl und die Soldaten stießen den Befehl für den Angriff in ihr Horn. Die Eisenmaschinen boten ihnen Deckung und schirmten die Charr vor Geschossen ab, die bereits abgefeuert wurden. „Katapulte!“ brummte der Zenturio. „Eure Männer kehren zurück“ sagte er und grinste wütend. Dann wurden die Köpfe davon geschleudert. Zufrieden nahm Gradan wahr wie sie unter Angstschreien der Menschen in ihren Reihen einschlugen. Die ersten Geschosse prallten gegen ihre Kriegsmaschinen. „Sehr gut, der Plan geht auf“ brummte er. Bis sie nah genug an den Reihen der Feinde heran waren, die immer noch ihre Formation beibehielten.

Über Eryiaas Gesicht legte sich ein schmerz erfüllter Ausdruck als die Katapulte die widerlichen Geschosse abfeuerten. Es missfiel ihr mit der ganzen Faser ihres Körpers. „Mach dich bereit, es geht gleich los“ sagte Klauensporn und stieß sie an.

Der Sylvari wurde noch mulmiger als ihr ohnehin schon war. Zitternd hielt sie ihren Kampfstab bereit. „Angriff!“ donnerte der Befehl Gradans über die Blutlegionäre und unter wütendem Gebrüll stürmte die entfesselte Macht der Charr und einer Sylvari los.

Gradan rannte an der Spitze seiner Männer nach vorn auf den ersten Menschen zu den er erblickte. Er verfiel in einen Rausch aus Adrenalin und warf seinen geballten Körper gegen drei Menschen die unter seinem bloßen Gewicht zertrampelt wurden. Um ihn herum das gleiche Bild. Er ließ seine Äxte in einer unglaublichen Geschwindigkeit niedersausen und hackte Gliedmaßen, trennte Köpfe zermalmte Knochen. Er war in seinem Element.

Die Gegner die es wagten sich gegen den Zenturio zu stellen wurden wie Fliegen niedergemacht. Blut spritzte dem Charr ins Gesicht, er brüllte und lachte und wütete wie kein anderer Soldat unter den Menschen. Pures Glück erfüllte ihn, nichts Schöneres gab es als seine Männer in die Schlacht zu führen.

Eryiaa wusste nicht wie ihr geschah, sie stand inmitten der Blutlegionäre die jeder einzelne einen Menschen um das Doppelte in Größe und breite überragten. Die Masse der Charr hatte die erste Reihe der Menschen förmlich niedergetrampelt. Sie versuchte hinter Klauensporn zu bleiben, verlor ihn im Getümmel aber recht schnell. Als sie sich umblickte fiel ihr nur Gradan auf und zum ersten Mal bemerkte sie, dass er selbst unter den Charrs ein Hüne war. Er war völlig entfesselt. Geschockt, aber irgendwie doch fasziniert, was sie sich aber nicht eingestehen wollte, sah sie wie der Zenturio beinah wie ein Tier die Angreifer zerfleischte. Und das nicht nur mit seinen Äxten. Seine Klauen durchbohrten die Rüstungen der Feinde wie Butter und kam ihm ein Mensch zu nah rammte er seine messerscharfen Zähne in seinen Hals. Er war bereits jetzt von Blut und Gedärmen besudelt. Die Sylvari wusste nicht was sie tun sollte. Als sie plötzlich selbst das Ziel eines der Menschen wurde.

Langsam aber sich machte sich die zahlenmäßige Überlegenheit der Menschen doch deutlich. Aus den Augenwinkel nahm Gradan wahr, wie einige seiner Kameraden

die teilweise mehr als fünf Menschen gegenüberstanden fielen. Das feuerte seine Wut nur noch mehr an. Und er fragte sich langsam wo die Scharfschützen und die Verstärkung blieben. Der Vorstoß seiner Männer war ins Stocken geraten, sie machten keinen Boden mehr gut. Und wenige Meter entfernt erblickte er Eryiaa, die zwei Menschen gegenüberstand.

Die Sylvari zitterte und blickte den Menschen mit aufgerissenen Augen ins Gesicht. Sie musste sich etwas einfallen lassen! Die Menschen stürmten zu zweit auf sie zu und sie wusste, dass es nun ernst werden würde. Mit einem Trick ließ sie drei Ebenbilder von ihr entstehen so dass die Soldaten verwirrt langsamer wurden. Diese Ablenkung nutzte sie und schlug dem ersten mit voller Wucht ihren Kampfstab ins Gesicht. Er fiel blutend zu Boden. Sie schlug mehrmals auf seinen Kopf ein, bis er regungslos liegen blieb. Dann hatte sich sein Kamerad gefangen und schlug mit seinem Schwert auf sie ein. Unter Mühe wehrte sie die Schläge ab. Unter dem nächsten Hieb duckte sie sich hinweg, schlug dem Menschen in die Kniekehle so dass er stürzte und bearbeitete auch sein Gesicht mit Schlägen bis er liegen blieb. Es fiel ihr schwer das zuzugeben, doch langsam hatte sie eingesehen, dass sie hier in einer Schlacht war und nicht drum herum kam, selbst zu kämpfen!

Gradan fand sich immer mehr Gegnern gegenüber und trug die ersten kleinen Schnittwunden davon. Dann eilte ein Soldat an seine Seite und während sie Rücken an Rücken wie eine Einheit kämpfen berichtete er. „Zenturio, die Menschen haben Kanonen auf den Mauern errichtet! Sie werden gleich...“ doch da donnerten bereits die ersten Schüsse los. Und unter vereinzelt Explosionen schlugen die Granatkugeln unter den Charr ein und rissen viele Blutlegionäre in den Tod. Gradan fluchte wütend rammte einem Menschen wütend seine Klauen in den Bauch. „Wo ist die Verstärkung?“ brüllte er durch den Lärm der Schlacht. „Keine Spur von ihnen!“ berichtete der Soldat. Der Zenturio dachte fieberhaft nach. „Lasst die Männer sich hinter den Wagen zurückziehen! Die werden den Granatkugeln lang genug standhalten bis wir uns für einen erneuten Schlag gesammelt haben!“ befahl er. Der Soldat nickte und stieß den Befehl zum Rückzug in sein Horn.

Eryiaa kämpfte gerade gegen einen Menschen der mit zwei Dolchen auf sie losging, als dieser von Klauensporn mit einem Schwert durchbohrt wurde. „Komm, Eryiaa, wir ziehen uns hinter die Maschinen zurück!“ brüllte er. Die Sylvari nickte und rannte dem Charr hinterher. Ihre Arme waren bereits schwer, sie rang nach Atem und schmeckte Blut auf ihren Lippen.

Vier Stunden hatte der Kampf nun getobt. Die Dunkelklauen hatten sich soweit wie möglich hinter ihren fahrbaren Wall zurückgezogen und neu gesammelt. Gradan hatte den Befehl gegeben Gräben auszuheben, da er sich nicht sicher war wie lang die Maschinen den Granatkugeln standhalten konnten. Die Soldaten hatten in einigem Abstand Lazarettzelte errichtet und einige Lagerfeuer, sowie Zelte zum Ausruhen aufgestellt. Auch die Menschen hatten sich wieder näher vor den Wall zurückgezogen. Nur ihre Kanonen donnerten weiter.

„Soldat, Statusbericht“ sagte Gradan zu dem zuständigen Legionär. „Fünfundzwanzig tote Soldaten, fünf Verletzte. Geschätzte ausgeschaltete Feinde: Dreihundert“ sagte er und salutierte. Gradan schnaubte. Es war unzufrieden. Sein Plan war nicht aufgegangen. Die Verstärkung war nicht erschienen und die Scharfschützen waren auch nicht auf Position. Irgendwas stimmte nicht. „Irgendwelche Meldung von den übrigen Trupps?“ fragte er weiter. „Nein, keine Nachrichten“ antwortete der Soldat. „Wie schwer sind die Verletzungen unserer Fünf Lazarett Besucher?“. Der Soldat überlegte einen Augenblick. „Nach aktuellem Stand drei Schwer- und zwei Leichtverletzte“ sagte er schließlich. „Schick die beiden Leichtverletzten nachforschen was mit unseren Kameraden los ist. Sie sollen sich abseits der Straße halten und vorsichtig sein. Die Sache stinkt zum Himmel“ befahl er. Der Soldat nickte und eilte davon. Klauensporn kam zu Gradan und ließ sich über die Lage aufklären.

„Das ist beunruhigend, Gradan“ sagte er nachdenklich. Der Zenturio knurrte zustimmend. „Wir haben Siebzig einsatzfähige Soldaten. Wir können keinen neuen Direktangriff wagen, das wäre zu gefährlich“. Er stampfte wütend auf den Boden. „Asche und Staub wir haben uns auf die anderen verlassen!“ fluchte er. „Ohne sie wird die Mission schwerer als erwartet. Wir haben keine Zeit Verstärkung aus der Zitadelle zu fordern. Und die

nächst größeren Garnisonen sind auch zu weit weg“. Gradan dachte nach und lief auf und ab. „Wir werden die Stellung halten müssen. Ziehen wir uns jetzt zurück, ist sowohl die zentrale Verteidigungsanlage in den Feldern der Verwüstung, als auch unsere Kameraden verloren. Und wir lassen diesen Maden genug Zeit, um die Festung besser abzusichern“ murmelte der Zenturio. „Hebt die Gräben weiter aus und befestigt sie mit allem was ihr findet. Bringt Felsen her und fällt die umliegenden Bäume“ befahl der Charr weiter. Klauensporn nickte zustimmend. „Ich werde den Befehl ausgeben“ sagte er. Gradan legte seinem Freund eine Klaue auf die Schulter. „Lass die Männer eine doppelte Ration fressen und sich ordentlich stärken. Wir können uns keine sinkende Moral erlauben“. Klauensporn nickte erneut und eilte davon.

Eryiaa saß zwischen einigen Soldaten die sich um ihre Ausrüstung kümmerten und aß die ihr zugeteilte Ration. Sie hatte sich während es Kampfes scheinbar den Respekt der Soldaten verdient, auch wenn es ihr viel mehr wie Glück als Können vorkam, dass sie selbst weder verletzt noch umgebracht wurde. Sie war sehr erschöpft und der andauernde bebende Boden und das donnern der Kanonen ließ sie jedes Mal zusammenzucken. Doch trotzdem fühlte sie einen Stolz in sich aufsteigen. Stolz das sie so tapfer die erste Schlacht bestritten hatte. Doch dieses Gefühl wurde davon überschattet, dass die Männer um sie herum unruhig schienen. Sie hatten Verluste erlitten und die Verstärkung, als auch die anderen Trupps waren nicht dort, wo sie sein sollten. An der Seite der Dunkellauen in der Schlacht um die Todesklingenwacht.

Gradan war damit beschäftigt an der Seite seiner Männer die Gräben auszuheben. Sein Fell war von getrocknetem Blut und Dreck überzogen, doch das hielt ihn natürlich nicht davon ab selbst die dreckige Arbeit zu erledigen. Er musste schließlich seinen Männern als Beispiel vorangehen. Bis einer der Soldaten nach ihm rief. „Zenturio!“. Gradan sprang aus dem bereits sehr tiefen Graben und klopfte sich den Staub aus dem Fell. „Rühren Soldat, was gibt es?“ fragte er. „Nachricht der übrigen Trupps“ begann er. „Sie wurden auf ihrem Weg von weiteren Separatisten angegriffen. Sie stecken in zahlreichen Scharmützeln und mussten sich zurückziehen. Wir sind von

ihnen abgeschnitten, laut den anderen Zenturios werden sie zwei Tage brauchen bis sie zu uns stoßen können. Ich hatte Mühe durch die feindlichen Linien wieder hier hin zu finden“ sagte er und atmete erschöpft aus. Gradan fluchte wütend. „Ruh dich aus und stärke dich, Soldat“ sagte er zähneknirschend. Das war das schlechteste was passieren konnte. Gradan wollte nicht noch einmal beinahe seinen ganzen Trupp verlieren. Er brauchte einen Plan.

Klauensporn rannte durch das Lager zu Gradan. „Die Maschinen geben nach!“ sagte er atemlos. „Wie steht es um die Gräben?“. Gradan hielt sich seufzend den Kopf. „Die Gräben sind bereit. Klauensporn, wir stehen 1.200 Feinden gegenüber und in unserem Rücken warten noch einmal so viele die in Scharmützel mit den übrigen Trupps stecken“ sagte er. Klauensporn schluckte schwer. „Nicht die besten Aussichten“ sagte er. Gradan nickte knurrend. „Wir kommen hier nicht weg. Zwei Tage sind zu lang, wir sitzen in der Falle“ sagte er leise zu seinem Freund. Eryiaa räusperte sich leise. „Entschuldigt, ich wollte nicht lauschen“ sagte sie. „Aber vielleicht habe ich eine Idee, wie wir aus der Sache heraus kommen können“. Gradan zog eine Braue nach oben. „Ich bin für jeden Vorschlag offen“ sagte er.

Kapitel 4. Ein Relikt der Vergangenheit

Sayo wartete mit verschränktem Armen an dem Portal, das sie vom Hain nach Götterfels führen sollte. Nervös wippte ihr Fuß auf und ab. „Wo bleiben diese beiden Lahmärsche nur...“ murmelte sie vor sich hin. Dann tippte Elesir sie an und sie riss, wohl aus Gewohnheit, ihren Dolch aus der Scheide und wirbelte herum. Der Sylvari lachte laut los. „Wohl ein wenig ungeduldig, was Sayo?“. Die Menschenfrau funkelte ihn böse an. „Sei froh, dass ich dir nicht ausversehen ein Auge ausgestochen habe“ gab sie giftig wieder. Elesir lächelte sie an. „Ja, wäre zu schade“ sagte er. „Was treibt ihr denn schon wieder?“ sagte Splinx und kam mit einem Rucksack, der fast so groß wie er selbst war, ächzend auf sie zu. Sayo zog eine Augenbraue nach oben. „Was schleppst du da mit dir rum?“ fragte sie. Der Asura stellte den Rucksack ab und streckte sich. „Bei der ewigen Alchemie!“

sagte er keuchend. „Das Ding ist bestimmt so schwer wie Sinye“ sagte er. Der Arctodus blickte den Asura mit schiefem Blick an. „Und um deine Frage zu beantworten: Wir suchen ein Jahrhunderte altes Buch. Damit das Ding nicht gleich völlig auseinander fällt brauch ich meine Ausrüstung um es heile transportieren und aufarbeiten zu können“ erklärte er. „Nun, dann genug gelabert und los!“ sagte Sayo und schritt durchs Portal. Splinx seufzte und raffte seinen Rucksack wieder auf und schritt, gefolgt von Elesir und Sinye ebenfalls durch das Portal. Die kleine Reise konnte beginnen.

Rund eine Stunde später fanden sich die vier Gefährten in Götterfels vor dem Portal wieder, welches sie nach Ebonfalke führen sollte. Doch wurde ihnen der Weg von einigen Seraphen versperrt.

„Der Zutritt ist euch untersagt, Elesir. Euch und euren Freunden“ sagte der Anführer mit misstrauischem Blick. Der Sylvari blickte ihn ruhig an, während Sayo bereits genervt mit den Zähnen knirschte und leise Flüche ausstieß. Diese abgehobenen Arschkriecher regten sie jedes Mal auf, wenn sie nach Götterfels kam. „Und mit welcher Begründung?“ fragte Elesir. „Befehl der Königswache. Mehr darf ich nicht sagen“ erwiderte der Soldat. Der Sylvari blickte Splinx an. „Nun mein Freund, was meinst du dazu?“. Der Asura hob einen Finger. „Sekunde, Sekunde“ sagte er und wühlte in einem Seitenfach seines Rucksacks. „Was macht der Asura da?“ fragte die Seraphenwache und legte eine Hand an seine Waffe. „Er sucht etwas, nicht gleich nervös werden“ sagte Elesir und lächelte ihn an. „Ah, hier hab ich es!“. Er zwinkerte seinen Gefährten zu und sie hielten sich den Mund zu. Dann warf Splinx eine kleine Kugel vor die Füße der Wachen, die verdutzt zu Boden blickten. „Was zum...“ dann strömte ein merkwürdiges Gas aus und die Wachen brachen zusammen. Wenige Sekunden später öffneten die Gefährten wieder ihre Münder. „So, so viel zum Thema Torwache“ sagte Sayo. Dann schritten die vier durch das Portal und standen inmitten von Ebonfalke.

„Was für einen Grund könnte es geben das die versuchen uns aufzuhalten?“ fragte Splinx. „Scheinbar keinen guten, sonst hätten sie sich ein wenig mehr Mühe gegeben als fünf Wachen vor das Tor zu stellen“ sagte Elesir schulterzuckend. „Die

Hampelmänner können so ein Tor nicht mal vor ner Spinne bewachen“ meinte Sayo. „Vor dem Tierchen hätten die Hohlköpfe viel zu viel Schiss“. Die anderen beiden grinnten bei der Bemerkung der Menschenfrau und auch Sinye schnaubte belustigt.

„Nun, Splinx, wo müssen wir hin?“ fragte Elesir den Asura. Splinx blieb stehen und kramte eine Karte hervor. Er hielt sie hoch, so dass Sayo und Elesir einen Blick hinein werfen konnten und zeigte auf ein markiertes Haus, ganz in ihrer Nähe. „Der Kerl der da wohnt ist ein Nachfahre der letzten elonischen Einwanderer. Nach meinen Forschungen könnte er ein altes, überaus interessantes Tagebuch besitzen, dass aus der Zeit vom Ende der Gildenkriege zwischen den Kurzick und Luxon, bis zur Eroberung Elonas durch Palwa-Jokos reicht“ erklärte der Asura aufgeregt. Elesir blickte Splinx aufmerksam an. „Das klingt wirklich hochinteressant! Ich würde dieses Tagebuch zu gern selbst studieren“ sagte er. Auch Sayo schien das ganze äußerst neugierig zu machen. Sie kannte die Geschichte Tyrias zwar nur in groben Zügen, doch faszinierte es sie umso mehr.

Weniger als eine halbe Stunde später standen die vier Gefährten vor dem besagten Haus. Die Straßen waren erstaunlich leer, nur selten war ihnen jemand begegnet, der allerdings an ihnen vorbei hastete. Und das am relativ frühen Abend. Elesir klopfte an die Tür. Keine Reaktion. Er klopfte erneut. „Hallo? Jemand da?“ rief er. Sayo schob ihn bei Seite. „Lass mich mal“. Sie hämmerte regelrecht an die Tür. „AUFMACHEN, DIE WACHE IST HIER!“ brüllte sie laut. Dann öffnete sich die Tür einen Spalt und eine ängstliche Frau blickte hindurch. „Wache...?“ nuschelte sie leise. Elesir nutzte die Gelegenheit und legte vorsichtshalber einen Fuß in die Tür. „Entschuldigt unsere kleine List, wir müssen dringend mit Kahlim sprechen“ sagte er mit freundlicher Stimme. Die Frau wollte bereits erschrocken die Tür zuschlagen als sie den Namen hörte, doch Elesirs Fuß verhinderte dies. „Danke, wir kommen gerne rein“ sagte Sayo und drückte die Tür auf, gegen die Frau die verzweifelt versuchte dagegen zu halten. Elesir blickte Splinx und Sinye an, zuckte die Schultern und die drei betraten das Haus.

Die Frau hatte sich mittlerweile mit vor Schrecken geweiteten

Augen an die Wand gedrückt. „Wa... Was wollt ihr von Kahlmim?“ fragte sie ängstlich. Elesir runzelte die Stirn. „Ganz ruhig, nichts Schlimmes. Wir wollten ihn bloß über seine elonischen Vorfahren befragen, wir sind auf der Suche nach einem alten Tagebuch das sich in seinem Besitz befinden könnte. Wer seid ihr überhaupt?“. Die Frau seufzte erleichtert. „Den Göttern sei Dank“ sagte sie und ließ sich erschöpft zu Boden sinken. Sie schien um die fünfzig Jahre alt zu sein und wirkte äußerst merkwürdig. „Was ist hier überhaupt los?“ fragte Splinx und stellte seinen Rucksack ab. „Wisst ihr es nicht? Unweit der Stadt herrscht ein Krieg wie es ihn seitdem Angriff Kralkatorriks nicht mehr gegeben hat. Charr und Menschen bekämpfen sich“ sagte sie. „Ohne das Wissen der Ebonvorhut haben sich tausende Separatisten und Abtrünnige zusammengeschlossen um den größten Stützpunkt der Charr anzugreifen. Und jetzt befürchten die friedliebenden Bewohner, dass der Friedenspakt unserer beiden Völker dadurch brechen kann. Dabei sind das doch nur Tölpel die überhaupt nichts mit der Königin oder der Stadt zu tun haben!“ redete die Frau hastig. Elesir blickte sie misstrauisch an und Sinye knurrte leise. „Woher wisst ihr über so viele Details der Separatisten Bescheid? Solltet ihr die Wahrheit sprechen, gefährdet die ganze Aktion nicht nur den Frieden zwischen Menschen und Charr, sondern den gesamten Kampf gegen die Drachen!“ sagte er. Sayo hatte intuitiv ihre Hände an die Dolche gelegt. Wie sich der friedliche Ausflug zu entwickeln schien, gefiel ihr nicht. „Sagt uns wie ihr heißt. Und sprecht, woher wisst ihr von all dem?!“ forderte nun auch Splinx energisch. Die Frau blickte sich nervös um, erkannte aber, dass es keinen Sinn hatte zu lügen oder davon zu rennen. Seufzend gab sie nach.

„Mein Name ist Diane. Ich bin die Frau von Kahlmim“ erklärte sie. „Er gehört zu den Separatisten. Er ist sogar in einer recht hohen Position“ fuhr sie traurig fort. „Er war ganz begeistert von der Idee, dass Ascalon wieder den Menschen gehören soll. Ich konnte sagen was ich wollte, er hörte einfach nicht auf mich. Im Gegenteil, er berichtete mir dauernd von ihren Plänen. Aber ich konnte es nicht melden... Er ist doch mein Mann“ schloss sie verzweifelt und begann zu weinen.

„Da haben wir's“ seufzte Splinx verärgert. „Großartig! Ganz

klasse! Wir ahnen nichts Böses und dann sowas. Was sollen wir jetzt machen?". Auch Sayo sah Elesir fragend an. „Wir können uns in der Sache nicht einmischen“ begann der Sylvari. „Wenn sich jetzt augenscheinlich auch noch Sylvari, Asura und selbst eine Menschenfrau auf Seiten der Charr schlagen, wäre das äußerst undiplomatisch und würde nur zu mehr Problemen führen“ sagte er. „Immerhin wissen wir jetzt warum wir nicht hier her sollten. Die Königin weiß das ich in dieser Sache mit den Charr sympathisiere und hatte scheinbar Angst, ich könnte mich einmischen“. Nachdenklich lehnte sich der Sylvari an die Wand. „Hört Diane, habt ihr eine Ahnung wo euer Mann Schriften aufbewahren könnte?“ fragte er schließlich. Schluchzend blickte die Frau auf. „Wenn, dann auf dem Dachboden oder im Keller. Aber ich muss euch enttäuschen, alles was ihn an seine Vorfahren erinnert schleppt er für gewöhnlich mit sich“. Splix schlug seine Hand gegen die Stirn. „Na toll, eines der wohl wichtigsten Werke der Vergangenheit irgendwo inmitten eines Schlachtfeldes!“ stöhnte er. „Na wenn wir nicht kämpfen dürfen durchsuchen wir einfach die Hütte hier. Vielleicht liegt dein alter Schinken ja doch irgendwo hier und...“ die Menschenfrau grinste. „Ihr habt schließlich eine Meisterdiebin an eurer Seite!“. Die übrigen Gefährten stimmten ihr zu und nachdem sie die Erlaubnis der schluchzenden Frau der scheinbar alles egal zu sein schien eingeholt hatten, machten sie sich an die Arbeit. Ihr Quartier schlugen sie in einer Herberge in der Nähe auf.

Kapitel 5. Ersehnte Hilfe?

„... dann schaffe ich ein Portal und wir können die Kanonen sabotieren und einige Bomben platzieren, die eine Menge ihrer Leute ausschalten werden“ schloss Eryiaa ihren Plan. Gradan nickte anerkennend. „Nun, das einzige Problem das ich darin sehe ist, dass ein Charr viel zu auffällig ist. Wir haben leider keinen Aschelegionär hier schaffst du das auch alleine, Eryiaa?“ fragte er die Sylvari. Sie blickte ihn erschrocken an. „Ich, alleine?!“ entfuhr es ihr. „Du bist klein, schnell und eine Mesmerin. Du kannst die einfältigen Menschen bestimmt austricksen“ sagte Gradan und als er der Sylvari anerkennend einen Klaps auf den Rücken geben wollte, schlug er sie beinahe um. Sie hustete und holte tief Luft. „Ich werde es versuchen“ sagte sie kleinlaut. Gradan knurrte zufrieden. „Das wird sie

stark schwächen und wir können vielleicht durchhalten bis die Verstärkung eintrifft“ sagte er und seine Laune hob sich merklich. „Wir dürfen keine Zeit verlieren, mach dich sofort auf den Weg, Eryiaa!“ sagte er. Als sie los laufen wollte hielt der Charr sie noch einmal fest. „Sollte irgendetwas schief gehen, Eryiaa. Mach dir keine Sorgen, dir wird nichts Schlimmes passieren“ sagte er. Die Sylvari nickte ein wenig verwirrt und lief davon. *Ganz so habe ich mir das nicht vorgestellt Und was meint er damit das mir nichts passieren wird?* dachte sie beunruhigt und ein wenig durcheinander.

Es war der Abend herein gebrochen. Gradan hatte seinen kompletten Trupp in dem Graben Stellung beziehen lassen. Ihr fahrbarer Wall hielt nur noch wenigen Schüssen stand und sie konnten sich nach wie vor nicht außer Reichweite der Geschosse zurückziehen. Die Mission musste unter allen Umständen erfolgreich abgeschlossen werden. Ein ganzes Hoheitsgebiet der Charrlegionen stand auf dem Spiel. „Der Wall bricht!“ brüllte einer der Soldaten. Und tatsächlich, unter dem Donner der nächsten Granatkugel zerbarst die metallene Maschine. „So Männer, Köpfe runter!“ brüllte Gradan und lehnte sich tief in den Graben. „Jetzt geht der spaßige Teil los“ murmelte er und wandte sich an Klauensporn. „Lass die Gewehre verteilen. Wir haben nicht die Reichweite der Scharfschützen, aber wie ich diese Maden kenne werden sie einen Ausfall wagen um uns zu vertreiben. Wir dürfen keinen Meter Boden mehr verlieren!“ sagte er und während er sprach erschütterte der Boden um sie herum und Dreck rieselte von den Wänden. Der Zenturio schüttelte die Erde aus seinem Fell. Er bemerkte einen nervösen Legionär unweit von ihm und schritt auf ihm zu. Bei der nächsten Detonation hielt er sich mühelos auf den Beinen. Aufmunternd legte er eine Pranke auf die Schulter des Legionärs, der sofort salutierte. „Keine Sorge, junger Soldat, die kriegen uns hier unten nicht. Bald schon werden sie vernichtet sein“ sagte er und grinste finster. Sichtlich bestärkt durch die Worte umfasste der Soldat seine Waffe noch entschlossener.

Zwei Stunden waren nun vergangen, seit die Maschinen zerstört wurden und man sich in die Schützengräben zurückgezogen hatte. Glücklicherweise war bisher kein Soldat getötet worden.

Die Geschosse waren zu ungenau und schlugen meist vor oder hinter den Gräben ein. Doch auf dieses Glück sollten sich die Dunkelklauen nicht verlassen. „Wir werden angegriffen!“ brüllte Klauensporn. Die Kanonenschüsse hatten aufgehört und als Gradan über die Deckung spähte sah er in der Ferne rund Einhundert Menschen in wilder Formation auf sie zuströmen. Der Zenturio schnappte sich rasch ein Gewehr. „Soldaten, anlegen!“ brüllte er. Wie aus einem Guss machten sich die Soldaten bereit. Eine oft einstudierte Übung. „Warten auf meinen Befehl!“. Im Graben war es totenstill. Nur das Brüllen der rennenden Menschen und ihr Getrampel waren zu hören. Gradan wartete ab und nahm sein Opfer ins Visier. „Visiert an!“ befahl er. Warten.... Warten. „FEUERT!“ donnerte seine Stimme und das Klicken der Abzüge, gefolgt von einem lauten Knall ertönte. „Feuern nach eigenem Ermessen!“ rief der Zenturio. Die Gewehre wurden im Handumdrehen nachgeladen und die Schüsse ertönten erneut. Ein Großteil der Angreifer, Gradan schätzte 70, war erledigt, doch der Rest stürmte nun auf die Gräben zu und würde gleich auf die Charr prallen. „Gewehre weg, Schwerter ziehen!“ brüllte Gradan und zog seine beiden Äxte. Die Menschen wollten zum Sprung ansetzen, doch darauf warteten die Dunkelklauen erst gar nicht. Sie schnellten nach oben und rissen ihre Feinde förmlich an den Beinen nach unten und zerfleischten sie regelrecht. Von außen musste es wirken, als würden die Soldaten in einen tödlichen Schlund gezogen werden. Der Angriff war abgewehrt, weder Verluste noch Verletzte. Gradan lachte unter dem Jubel seiner Männer laut. „Für die Blutlegion!“. Die Soldaten stimmten in seinen Siegeschrei ein. Dann begann erneut der Beschuss durch die Kanonen. „Hoffentlich beeilt Eryiaa sich“ sagte er zu Klauensporn. Sein Freund nickte zustimmend. „Hoffen wir es“.

Eryiaa hatte die Ablenkung durch den Angriff der Separatisten genutzt um sich möglichst nah an den Wall zu schleichen. Ihr Herz hämmerte wie wild und sie war nervös, aber bis aufs äußerste konzentriert. Sie hatte einen schweren Rucksack mit einer Menge kleiner Minen und Sprengfallen auf dem Rücken und umso schwerer fiel es ihr unbemerkt voran zu kommen. Sie wusste allerdings auch, dass der Angriff von ihr abhing. Als eine Patrouille sich ihr näherte presste sie sich an den Wall und duckte sich in einen anliegenden, dunklen Busch. Sie hatte

Glück das nun endlich die Dunkelheit Einzug hielt und die Sterne von Wolken bedeckt waren. Die Menschen liefen leise redend an ihr vorbei. *Jetzt oder nie* dachte sie und bereitete ihren Portalzauber vor. Sie murmelte in Gedanken einige Wörter, es blitzte kurz lilafarben auf und sie stand auf der Mauer, hinter ein paar Kisten. Durch das lilafarbene Flimmern waren die Soldaten zum Glück abgelenkt worden und sahen die Mauer hinab, so dass sie die Gelegenheit nutzen konnte sich hinter einem fabrikähnlichen Gebäude zu verstecken. Jetzt begann der ernsthafte Teil. Die kleinen Minen möglichst geschickt platzieren. Ihr stand der Schweiß auf der Stirn. Der kleinste Fehler könnte ihr Leben kosten.

Die Menschen hatte ganze Arbeit geleistet in der kurzen Zeit ihre eigenen Kanonen aufzubauen. Die Sylvari zählte rund ein Dutzend. Und alle wurden gut bewacht. Sie atmete tief durch und konzentrierte sich auf einige Illusionszauber um sich förmlich unsichtbar zu machen. Dann begann sie damit, die erste Kanone mit Sprengsätzen zu versehen.

Eine Stunde später schloss Eryiaa damit ab den letzten Sprengsatz zu platzieren. Zufrieden lächelnd teleportierte sie sich daraufhin hinter eines der Gebäude, was zu ihrem Glück kaum bewacht wurde. Der erste Teil ihrer Arbeit war getan, jetzt noch zwischen den Zelten die im Hof der Wacht aufgestellt waren die letzten Bomben platzieren und sie hatte es geschafft! Das dürfte den Menschen einen harten, wenn nicht den entscheidenden Schlag versetzen. Sie musste sich beeilen, die Zeitzünder der Bomben liefen bloß noch eine halbe Stunde bevor sie hochgingen. Keine Zeit zu verlieren.

Die vierte Welle prasselte auf die Gräben der Charr ein. Gradan atmete schwer, deutlich die Erschöpfung spürend. Sie hatten selbst mittlerweile ein gutes Dutzend Legionäre verloren und die Moral der Männer sank. Sie brauchten dringend einen Erfolg, dieses Versteckspiel gefiel ihm ganz und gar nicht. Er hatte noch rund 68 einsatzfähige Männer an seiner Seite, saß aber nach wie vor in der Falle. „Wo steckt die verdammte Sylvar bloß?“ fluchte der Zenturio und wischte sich Blut aus dem Gesicht. Klauensporn saß neben ihm, auch er hatte einige harte Treffer eingesteckt. „Sie schaffst es, Gradan“ sagte er entschlossen. „Da bin ich mir sicher“. Und wie zur Bestätigung

setzte eine laute Explosion ein. Gradan sprang auf und guckte über den Rand des Grabens. Ihre eigene Wacht ging in Flammen auf, er hörte genüsslich die Schmerzensschreie der Feinde und roch verbranntes Fleisch. Jubel brandete unter den Charr auf, sie reckte ihre Waffen in die Höhe. „Eryiaa hat ganze Arbeit geleistet!“ sagte Gradan und lachte laut vor Freude. Er hoffte nur, dass sie es rechtzeitig heraus geschafft hatte.

Eryiaa rannte so schnell sie konnte von dem Lager weg. Als sie sich umdrehte, sah sie wie die Bomben in die Luft gingen und musste unweigerlich lächeln. *Ich hab's geschafft!* Dachte sie gedanklich jubelnd. Doch plötzlich riss ihr etwas die Beine weg und sie schlug hart ächzend auf dem Boden auf. Ihr wurde kurzzeitig schwarz vor Augen, doch dann fing sie sich wieder. „Ach, wen haben wir denn da?“ fragte eine Männerstimme. Dann spürte die Sylvari wie eine Schuhsohle sie auf den Boden drückte. Die Sylvari umfasste ihren Stab. Das wollte sie nicht mit sich machen lassen. Sie nahm all ihre verbliebene Kraft und schlug das Bein das sie niederdrückte weg und rollte sich zur Seite. Sie hörte den Aufschrei des Mannes und als sie wieder auf den Beinen war, erkannte sie drei Menschen die jetzt ihre Schwerter gezogen hatte. Ihr Blick fixierte den ersten und sie nutzte den Moment der Verwunderung und schlug ihn ein paar Mal hart ins Gesicht, bis er blutend zusammenbrach. Dann griffen die anderen beiden an.

Der Kampf dauerte lang. Eryiaa wehrte sich trotzdem die so geschwächt aufgrund ihrer Zauber war standhaft, wehrte die Schwerthiebe geschickt ab und teilte so oft sie eine Lücke in der Deckung der Männer fand Schläge aus. Doch als sie mitten im Kampfesrausch war, traf sie ein harter Gegenstand am Kopf und sie brach zusammen.

„Mein Gott Kahlm, was treibst du da?“ hörte sie im letzten Bewusstsein einen Mann sprechen. „Eine Sylvari“ sagte ein anderer. „Sie trägt das Zeichen der Blutlegion an ihrer Schulter, sie hat uns angegriffen“. Dann meldete sich ein Dritter zu Wort. „Verschwinden wir von hier. Die Schlacht ist verloren, aber wir haben eine Menge Charr getötet. Das dürfte die andauernden Friedensverhandlungen stören“ schloss er lachend. „Und was machen wir mit der hier?“ fragte der Erste wieder. „Nehmt sie mit. Wenn sie das Zeichen der Blutlegion trägt, scheint es als

hätten sich Sylvari auf Seite der Charr geschlagen. Wir werden sie als Geisel nehmen. Das schürt den Konflikt zusätzlich an“. Dann wurde Eryiaa schwarz vor Augen. Sie merkte nur noch wie sie hochgehoben wurde, dann verlor sie das Bewusstsein.

Gradan überlegte fieberhaft den nächsten Schritt, während seine Männer noch jubelten. Sollte er mit seiner dezimierten Truppe die Unsicherheit der Menschen nutzen und angreifen? Oder sollte er es lieber nicht riskieren und darauf spekulieren, dass die Menschen sich zurückziehen? Doch dann erschallte ein Horn über das Feld. Das Horn der Eisenlegion, gefolgt vom Horn der Blutlegion. „Die Verstärkung ist endlich da!“ brüllte einer der Soldaten. Gradan musste grinsen. „Männer, der Ruhm bleibt auf unserer Seite! Wir greifen die Maden jetzt an!“ er sprang aus dem Graben und preschte voran auf die Menschen zu, die Äxte in den Klauen. Auf den Hügeln erblickte er endlich die ersehnten Scharfschützen. Unter ihrer Deckung sollte es ein leichtes werden die Menschen zu vernichten!

Gradan wütete unter den Menschen wie ein Berserker. Zwar war die Todesklingenwacht beinahe gänzlich zerstört, doch die Separatisten würden heute fallen. Er rammte dem nächsten Mann seinen Axtgriff gegen die Stirn so dass sein Schädelknochen unter lautem Knacken zersprang, dem nächsten Biss er in den Hals und unter sprudelndem Blut und entsetztem Blick betrachtete der Zenturio wie der Mensch zusammenbrach. Weniger als eine halbe Stunde später flohen die Feinde und ließen panisch Waffen und Rüstung fallen. Die Scharfschützen der Eisenlegion erledigten den Rest, bis Gradan mit seinen Männern in einem Schlachtfeld, durchsetzt von Leichen stand. Schwer atmend legte sich seine Rage und er setzte als erster zum Jubel an. Die Legionäre stimmten ein. „Gradan! Gradan! Gradan!“ donnerten ihre Stimmen über das Schlachtfeld, ihren Anführer feiernd.

Kapitel 6. Ein Sieg mit Folgen

Die Charr suchten das Schlachtfeld ab und erschlugen die letzten lebenden Soldaten, die am Boden lagen. Einige nahmen sie Gefangen. Die Charrs die in der Todesklingenwacht in Kerkern unterirdisch gefangen gehalten wurden, waren rasch

befreit und es oblag einem Großteil von ihnen die letzten Menschen die noch kämpften zu töten. Die Rache war genommen. Zufrieden schritt Gradan über das Schlachtfeld, bis seine Gedanken zu der Sylvari zurückkehrten.

„Klauensporn, irgendwelche Nachrichten von Eryiaa?“ fragte er besorgt. Sein Freund schüttelte den Kopf. „Nichts“ brummte er nachdenklich. „Das gefällt mir nicht“ sagte Gradan. „Ganz und gar nicht. War es ein Fehler sie allein dort hinein gehen zu lassen?“. Klauensporn blickte dem Zenturio ins Gesicht. „Nein, sie hat damit unzählige Leben und unsere Heimat bewahrt“ sagte er selbstbewusst. „Wir werden sie wieder finden“. Dann stieß er seinen Freund und Anführer an. „Die Männer warten auf eine Rede“. Gradan seufzte und kletterte dann auf ein Bruchstück der Mauer der Todesklingenwacht. Mittlerweile hatten sich die Trupps zusammengeschlossen und, wie es für Charr nicht anders zu erwarten war, jegliches Scharmützel bis zur Schlacht in den Feldern der Verwüstung erfolgreich bestritten.

„Meine Brüder!“ brüllte er durch das Schlachtfeld. „Heute haben wir nicht nur für unsere Legion gekämpft, nein, heute haben wir jedem Charr in Tyria unser aller Wert bewiesen!“. Die Soldaten jubelten laut auf. „Heute haben wir unsere Heimat verteidigt! Niemals wird Ascalon je wieder in die Hände der Menschen fallen!“ rief Gradan wild entschlossen. „Und nun räumt den Saustall hier auf und bringt dann endlich die Fässer und das Fleisch! Heute feiern wir unseren Sieg!“. Die Legionäre jubelten laut auf und schlugen ihre Waffen rhythmisch gegen ihre Schilde und Rüstungen. Dann sprang Gradan wieder von seiner erhöhten Position zu Boden und ging auf Klauensporn zu. „Ist der Falke bereits zurückgekehrt?“ fragte er leise. Der Charr nickte. „Elesir weiß Bescheid. Er war bereits in Ebonfalke als unser Angriff begann und musste auf dem Weg sein“. Gradan grinste. „Eryiaa hat unsere Mission gerettet. Mein blättriger Freund wird auf sie aufpassen. Ihr wird schon nichts passieren“.

Eryiaa schlug blinzelnd die Augen auf. Stöhnend hielt sie sich den Hinterkopf und spürte etwas ihres goldenen Blutes herabfließen. Ihr wurde wieder schwindelig, doch sie riss sich schnell einen Teil ihrer Kleidung zu Recht und bandagierte ihren Kopf. Dann hatten sich ihre Augen an die Dunkelheit gewöhnt

und sie spürte ein holpern. Scheinbar wurde sie in einer Art Käfigwagen über eine Straße gezogen. Es war Nacht und über dem Käfig lag zusätzlich scheinbar eine Art Plane, so dass es noch dunkler als ohnehin schon war. Draußen hörte die Sylvari leises Gemurmel und es schien, als wären es die Stimmen der Männer die sie angegriffen hatten. Eryiaa überlegte fieberhaft was sie tun sollte, doch ihr fiel nichts ein. Niedergeschlagen und ängstlich lehnte sie sich an die Gitterstäbe. *Was mache ich nur? Verdammt, alles lief so gut!*

Elesir hatte seine Kapuze tief ins Gesicht gezogen und schlich, wie eins mit dem Schatten durch das Hautclaire-Tal. Als er Gradans Nachricht bekommen hatte, hatte er sich aus zwei Gründen auf den Weg zur Todesklingenwacht gemacht. Erstens, weil er hoffte das er diesen Kahlim finden würde und zweitens aus Sorge das Eryiaas Mission scheitern könnte. Er war sehr stolz auf seine Gefährtin. Er hatte die Explosion bereits von weitem mitgenommen, doch als er die Sylvari suchte war sie verschwunden. Bis er sah, wie die Menschen sie bei ihrer Flucht gefangen nahmen. Er verfolgte sie nun schon eine ganze Weile, auf den richtigen Moment zum Angriff wartend, um sie zu belauschen und abzuwarten wohin sie gehen würden. Und es bestand kein Zweifel: Heute hatte er Glück. Die Separatisten reisten nach Ebonfalke und einer von ihnen war der gesuchte Kahlim. Damit hatte er alles was er brauchte. Nun musste er bloß noch den Rest der Männer ausschalten.

Elesir zog den ersten Pfeil aus seinem Köcher und visierte den ersten Menschen an. Dann ließ er den Pfeil von der Sehne schnellen und zog sofort den nächsten. Die ersten drei der zwanzig Männer fielen schnell. Verwirrung breitete sich unter ihnen aus. Der Sylvari musste aufpassen, dass er nicht Kahlim traf, ihn brauchte er noch.

Eryiaa hörte erschrocken wie die Männer aufschrien. Was geschah da draußen nur? Plötzlich wurde die Plane herunter gerissen. „Du, Sylvari, raus da!“ zischte einer der Männer. Dann riss er die Tür zum Käfig auf und riss sie brutal heraus, ein Messer an die Kehle drückend. „Hey, wer auch immer da ist, hör auf, oder sie ist tot!“ brüllte der Mensch.

Elesir stockte. Verdammte Menschen! Er wollte es nicht riskieren dem Kerl der Eryiaa raus gerissen hatte einen Pfeil in den Kopf zu schießen.

Die Sylvari saß grinsend und geduckt hinter dem Käfig. Sollte der Kerl doch ihre Illusion töten, kein Problem! Und mit einem kurzen Gedanken verschwand die Illusion, die der Mensch bedrohte und ließ ihn verduzt stehen. Dann traf auch ihn ein Pfeil in den Kopf.

Elesir konnte sein Lachen nicht verkneifen. Eryiaa beherrschte ihre Mesmerkünste wie keine zweite Sylvari. Elesir hoffte nur, dass sie sich lang genug in Deckung hielt. Er beschloss den Rest der Männer im Nahkampf auszuschalten und preschte aus seiner Deckung heraus. Im Lauf steckte er seinen Bogen weg und zog seine Dolche. Dann erblickte er seine Gefährtin! „Hey, meine Blüte!“ rief er freudig und warf ihr einen seiner Dolche zu. Dann preschte auch die Sylvari aus der Deckung und griff die Menschen ebenfalls an. Rücken an Rücken kämpften die beiden die letzten Männer nieder, bis nur noch einer da war.

Der Mann robbte sich, den Arm haltend panisch über den Boden. Elesir ging langsam hinter ihm her und drückte ihm dann seine Sohle in den Rücken. Erschrocken blickte der Mann nach hinten, da schnellte schon die Faust des Sylvari nach vorn und schlug ihn bewusstlos. „So, Kahlim, da bist du endlich“ murmelte er. Dann drehte er sich um und stand Eryiaa nur wenige Meter entfernt gegenüber.

Die beiden Sylvari fielen sich in die Arme. Elesir drückte seine Gefährtin, die einen Kopf kleiner als er selbst war, an seine Brust. Er zog seine Kapuze herunter. „Aller in Ordnung bei dir?“ fragte er lächelnd. „Mein Kopf brummt ein bisschen, sonst alles bestens. Du bist ja jetzt hier“ sagte sie und gab ihm einen langen Kuss. „Wieso bist du hier, Elesir? Und wo hast du Sinye gelassen?“ fragte sie schließlich erleichtert. „Eine lange Geschichte“ antwortete der Sylvari. „Ich werde dir alles in Ruhe erzählen, aber lass uns nun zu den anderen zurückkehren. Splinx und Sayo müssten jetzt bei Gradan sein und Sinye auch. Lass uns schauen wie die Schlacht gelaufen ist“. Er schwieg einen Augenblick. „Du hast mir gefehlt, Eryiaa“ fügte er noch

hinzu. Dann schritten beide in Richtung der Todesklingenwacht davon.

Einen Tag später fanden sich Elesir, Sinye, Sayo, Splinx, Gradan und Eryiaa im Zelt des Zenturios wieder. Die ganze Truppe war vereint und die Schlacht geschlagen. „Eryiaa, du hast dir das Ehrenabzeichen der Blutlegion verdient. Du genießt beim gesamten Trupp der Dunkelklauen großen Respekt“ sagte der Charr und verneigte sich vor der Sylvari. „Ohne dich hätten wir viele verloren“. Eryiaa lächelte ihn ein wenig peinlich berührt an. „Gradan, das ist wirklich eine große Ehre. Aber wenn ich eines gelernt habe, dann ist es, dass ich zu den Charr der Blutlegion einfach nicht passe“ sagte sie. Gradan lachte laut. „Glaub mir, kleine Sylvari, das tut niemand. Selbst die wenigstens Charrs können sich unter meinen Legionären behaupten“ sagte er. Sayo schnaubte. „Tze, unter den Mietzekatzen behaupten. Ein Kinderspiel“ sagte sie grinsend, doch Gradan ignorierte die gewohnt freche Bemerkung. „Okay, schön und gut, Kampf gewonnen. Elesir, wann sprechen wir endlich mit Khalim?“ fragte der Asura nervös auf und ab laufend. „Immer mit der Ruhe“ sagte Elesir. „Wir werden ihn gleich befragen“. Gradan knurrte. „Ich werde euch nicht begleiten. Ich muss zur schwarzen Zitadelle den Tribunen Bericht erstatten. Die nächsten Wochen werden schwierig, das ganze belastet die verdammt Friedensverhandlungen sehr schwer“ sagte er. Elesir nickte besorgt. „Wie ich hörte wünscht Jennah ein Treffen mit einigen hochrangigen Charr“. Gradan zog eine Augenbraue hoch. „Na klasse“ seufzte er. „Wie steht es mit dem Rest von euch?“ fragte Splinx. Alle stimmten damit überein, dass sie vorerst zusammen bleiben würden. Und als erstes endlich Khalim befragen wollten.

Kapitel 7. Ein Stück Geschichte

Elesir schüttete Khalim einen Eimer Wasser ins Gesicht. Prustend erlangte der Mensch sein Bewusstsein zurück. „Was zum... Wo bin ich?!“ rief er panisch und stöhnte auf. An seiner Schläfe klebte getrocknetes Blut. „Wir haben einige Fragen an dich“ sagte der Sylvari. Hinter ihm standen Eryiaa, Splinx, Sayo und Sinye. „Beantworte sie schnell und du ersparst dir eine Menge Leid. Wir suchen ein Buch über einen Menschen, ein Tagebuch. Es stammt aus Elona, wahrscheinlich Kamadan. Wir

wissen, dass du Vorfahren dort hattest“ sagte Elesir ruhig. Hektisch blickte sich der Mensch um. Er suchte scheinbar nach einer Fluchtmöglichkeit, doch gab es schnell auf. Seufzend schloss er die Augen. „Na schön. Aber was liegt euch an dem Ding?“ fragte er. Splinx schritt nach vorn. „Sagen wir, wir sind sehr geschichtsinteressiert“ sagte er und grinste schief. Khalim blickte ihn verständnislos an. „Na schön... Aber bevor ich euch sage wo ihr das Buch findet sagt mir... Was geschieht mit mir?“ fragte er. Eryiaa schluckte. Sie wusste, dass der Mensch in Gefangenschaft der Charr gehen sollte, was einem Todesurteil gleich kam. Bevor Elesir antworten konnte unterbrach die Sylvari ihn. „Wir werden dich frei lassen. Weit weg von der Heimat der Charrs“ sagte sie. Verdutzt blickten alle im Raum sie an, doch bevor jemand etwas sagen konnte fuhr Elesir fort. „Allerdings nur dann, wenn du kooperierst. Also, wo ist das Tagebuch?“ fragte er. „Ich habe es versteckt. Hinter dem Asura-Portal ist ein großer Fels, ihr müsst ihn verschieben. Unter einem kleinen Sandhaufen findet ihr eine Holzkiste. Dort drin ist das Buch“. Elesir nickte zufrieden und verließ mit seinen Gefährten das Zimmer.

„Was sollte das, Eryiaa? Ihm die Freiheit versprechen? Wenn die Charr etwas davon mitbekommen machen sie uns die Hölle heiß!“ sagte Splinx aufgebracht. „Ach was, sie werden es gar nicht merken. Ein Gefangener mehr oder weniger wird keinen Unterschied machen“ gab sie zurück. „Darüber können wir später noch quatschen, können wir jetzt das Buch endlich mal holen?“ fragte Sayo genervt. Elesir nickte zustimmend. „Sie hat Recht! Ich werde es holen, wir treffen uns in einer Stunde im Gasthaus. Ich hab ein Zimmer gemietet“. „Gut, ich werde mein Werkzeug holen! Nicht das das Buch direkt zerfällt wenn wir die Kiste aufmachen!“ sagte Splinx und die Gruppe löste sich für den Moment auf.

Rund eine Stunde später warteten Splinx, Sayo und Eryiaa auf Elesir und Sinye. Sie saßen bereits in einem kleinen Raum, in dem ein runder Tisch aufgestellt war und aßen etwas. Nur Splinx war zu nervös um etwas herunter zu bekommen. Dann kamen die beiden endlich durch die Tür. Gespannt blickten alle auf die Holzkiste die Elesir auf den Tisch stellte. „Splinx, öffne du sie“ sagte er und der Asura begann den Deckel langsam mit einem Dietrich zu öffnen. Er blickte als erster herein und lachte

freudig auf. „Ha! Bei der ewigen Alchemie, besser geht's nicht!“. Er griff in die Kiste und holte ein unberührtes Buch heraus. „Bevor wir beginnen Freunde, möchte ich euch noch eine kleine Geschichte erzählen. Ich habe sie mir extra für heute aufgespart!“ sagte Splinx und wippte nervös hin und her. „Dieses Tagebuch ist genau das, was ich gesucht habe! Es gehört einem namenlosen Menschen. Er war es der Joko einst befreite. Er war es, der Kormir zur Göttin machte und Abbadon niederwarf. Er war es, der zur Zeit der Pest in Cantha Shiro aufhielt. Er war es, der den Lich besiegte. Und er war es der den großen Zerstörer in den Zittergipfeln tötete!“. Die Gruppe blickte ihn verwirrt an, nur Elesir blieb der Mund offen stehen. „Splinx, woher wisst ihr das?“ fragte er. „Über diese Zeit ist kaum etwas bekannt“. Der Asura grinste zufrieden. „Ich habe alte Aufzeichnungen Mhenlos gefunden, einem Mönch aus Cantha. Er reiste viel mit diesem Mann umher, bis sie sich voneinander trennten. Die Dokumente sind kaum erhalten und in einer alten Sprache geschrieben, doch vor wenigen Wochen ist es mir gelungen alle nicht verblassten Stellen zu entziffern! Und es besteht kein Zweifel, dass dieses Tagebuch jenem gehört, der diese Taten vollbrachte. Unglaublich nicht wahr? Das Tagebuch ist magisch, deswegen ist es so gut wie neu! Der namenlose Kerl war verdammt clever! Es ist nur leider nicht in Mhenlos Aufzeichnungen beschrieben wie genau er diese Taten vollbrachte. Wie es ihm gelang Abbadon niederzuwerfen, den Lich zu besiegen und... Einfach alles! Und auch nicht was aus ihm wurde. Das einzige was man über ihn weiß ist, dass er ein Sonnenspeer war. Dem Orden der Elona schützte. Und vielleicht werden wir in diesem Tagebuch endlich Antworten finden!“ sagte er und atmete stoßartig aus. Sayo und Eryiaa blickten sich gegenseitig fragend an. „Würdet ihr uns freundlicherweise aufklären was ihr da redet?“ fragte die Menschenfrau. Splinx nickte eifrig. „Ich erzähle es euch“ und er begann Geschichtswissen Tyrias aufzurollen. Er erzählte wie Shiro Tagachi die Pest in Cantha entfesselte um an die Macht zu gelangen. Wie der untote Lich das Tor von Komalie öffnen wollte um die Titanen zu befreien und sie mit dem Zepter von Orr zu seiner Armee zu versklaven. Wie Abbadon versuchte in die Welt zurückzukehren und von einem unbekanntem aufgehalten wurde, wie Kormir zur Göttin der Wahrheit aufstieg und wie Palawa Joko erweckt wurde um gegen Abbadon bestehen zu

können. Und schließlich wie die Zerstörer, die Diener des Drachen Primordus die Asura an die Oberfläche trieben und wie der Champion des Drachen, der Zerstörer, von einem namenlosen niedergestreckt wurde und die Zwerge sich versteinern ließen um in einem schier unendlichen Kampf die Zerstörer aufzuhalten bevor sie an die Oberfläche gelangen konnten. Nach der zwei Stunden dauernden Geschichtsstunde drückte Splinx Elesir das Tagebuch in die Hand. „Ließ du es, mein Freund“ sagte er. Der Sylvari lächelte seinen Freund an. Er wusste es zu schätzen das Splinx ihm diese Ehre überließ. Und klappte die erste Seite auf.

Kapitel 8 Lang vergessene Tage

1050 Jahre nach dem Exodus. In diesem Jahr wurde ich geboren... Mein Leben lang geschahen auf dieser Welt Dinge, von denen ich nur wenige beeinflussen konnte. Das Ende des Krieges zwischen Kurzick und Luxon im Jahre 1058 nach dem Exodus. Der Krieg zwischen Charr und Menschen und die Eroberung Ascalons durch die Charr. Die Gründung der Abtei Durmand. Der Bürgerkrieg in Kryta. Die Revolution der Charr. Die Isolierung von Cantha durch den neuen Kaiser. Die Gründung von Ebonfalte... Ich bin alt und werfe bereits vieles durcheinander. Doch noch ist mein Geist erstaunlich klar. Wer auch immer dieses Buch je finden wird. Dies ist nicht die Geschichte wie ich Abbadon besiegte, Joko erweckte, den Lich aufhielt, den Zerstörer niederstreckte oder sonst etwas. Ich möchte niemals über diese Ereignisse berichten. Ich war nie ein Mann der Ruhm wollte. Als ich den Sonnenspeeren beitrug, kaum, dass ich Achtzehn Jahre alt war wollte ich meine Heimat, Elona beschützen. Doch hätte ich nie damit gerechnet eine derart wichtige Rolle in Tyria zu spielen. All der Schrecken und das Leid das ich erblickte, die unzähligen Leben die ich auslöschte, die Menschen die ich traf. Und die Hoffnung die ich mit meinen Kameraden wieder schürte. All das veränderte mich in tiefster Seele. Und nachdem der Zerstörer besiegt war... Brannte mein innerstes aus. Ich konnte und wollte nicht mehr derjenige sein, der sich den großen Aufgaben stellen sollte. Andere mussten meinen Platz einnehmen und taten dies auch. Ich wollte den Rest meines Lebens meinem Orden und meiner Heimat widmen. Ein Land der Sonne schaffen, dass stark und

wohlhabend ist. Und zwar jeder, vom Fischer bis zum Schiffskapitän. Hätte ich nur alles früher vorhergesehen...

Bereits damals war mir klar, dass das erwecken Palawa Jokos ein Risiko für ganz Tyria war. Mir und meinen Freunden blieb nichts anderes übrig, doch seit je her fürchtete ich mich davor, dass er seine Armeen wieder aufbauen würde. Tief in der Wüste, wo man unter normalen Umständen als normal sterblicher niemals überleben könnte. Ein weiterer Grund die Sonnenspeere auszubauen. Und genau das tat ich auch. Natürlich hatte alles nicht nur militärische Gründe, ich tat mein bestes durch den regen Handel mit Tyria und Cantha unser Land zu stärken und Kamadan, das Juwel von Istan blieb seit damals eine der wichtigsten Handelsstätten der Welt!

Es waren gute Jahre die ich hier lebte. Ich war Mitte Dreißig als alles hier in Elona begann. Natürlich ließ ich die Geschehnisse auf der Welt nie aus den Augen, bekam mit, wie sich alles veränderte. Doch hielt ich mich und somit der Orden und ganz Elona, in Absprache mit den Menschen Istands, Vaabis und Kournas aus jeglichen Kriegsaktivitäten heraus. Zwar wurde ich oft als Diplomat und Vermittler gebraucht, doch auch ich legte meine Waffen lange nieder. Unsere Regionen wurden Reich, die Infrastruktur immer weiter ausgebaut. Jeder hatte genug zu Essen und zu trinken. Man konnte wahrlich von einer goldenen Zeit im Land der goldenen Sonne sprechen.

Doch der Wendepunkt kam, als ich erfuhr, dass einer der Altdrachen erweckt wurde. Doch sollte das nicht das einzige Problem meiner geliebten Heimat bleiben. Denn nachdem kurz darauf jeglicher Kontakt zu Cantha abbrach zogen das erste Mal Truppen Palawa Jokos auf. Und zwar weit mehr als ich glauben konnte. Es war das Jahr 1130 nach dem Exodus als sie aus der unendlichen Ödnis der Wüste traten. Ich wurde immer älter, mittlerweile 80 Jahre und eine fürchterliche Krankheit machte auch vor mir keinen Halt. Es war mir kaum mehr möglich Kamadan zu verlassen, geschweige denn weiterhin große Reisen zu unternehmen. Doch hatte ich genügend treue Freunde die in meinem Namen für mich unterwegs waren. Bis sich auch unser Kontakt zu Tyria beschränkte, auf feste Handelspakete, doch jegliche Waren die wir lieferten, wie Seide, blieben aus, als der Krieg gegen Jokos Armeen begann. Es war hoffnungslos, doch trotz allem führte ich die Sonnenspeere in

die Schlacht. Jeder Tag an dem es meine Kräfte zuließen reiste ich an die Front. Und jede Stunde die ich die Truppen von den Mauern und den Dünen aus motivierte hatte einige lange Wochen der Erholung zur Folge. Es zehrte meinen Körper immer weiter aus, doch ließ ich nicht zu das die Sonnenspeere, mit wenigen Ausnahmen meiner engsten Freunde, etwas davon merkten. Ich weiß nicht wie viele Männer und Frauen ich in den Tod schickte, in der Hoffnung den Krieg irgendwie zu wenden. Wir verloren immer mehr Städte, ganze Kourna und Vaabi fielen. Heute frage ich mich: Wozu war mein Leben gut? All die Jahrzehnte die ich Elona aufbaute... Alles in wenigen Jahren vernichtet! Und die ganze Ironie daran? Es ist meine eigene Schuld. Palawa Joko, du elender Bastard...

...Jetzt stehst du auf meiner Türschwelle. Ich sitze hier, in Kamadan. Ein letztes Mal in meiner ledernen Rüstung, den Sturmbogen auf den Rücken geschnallt. Ich bin fast Einhundert Jahre alt... Einhundert verdammte Jahre! Die letzten zwei Jahrzehnte ans Bett gefesselt, kaum noch die Kraft gehabt mich selbst zu versorgen. Ein letztes Mal werde ich diesen Hurensöhnen ein paar Pfeile in den Rachen schießen, einen Dolch zwischen die Augen rammen. Ich und Einhundert Soldaten die die Flucht unserer Schiffe, vollbesetzt mit Frauen und Kindern und einigen Soldaten die nach Cantha und Tyria aufbrechen werden. Sie werden das letzte Vermächtnis der stolzen Elonier weiterführen müssen. Fernab von der Heimat, des Sandes und der Sonne.

Ich weiß nicht ihr seid und warum ihr das lest. Warum ihr euch überhaupt für das interessiert was ich schreibe. Doch bitte ich euch: Rettet Elona! Vernichtet Joko.

Auf den nachfolgenden Seiten findet ihr alle Briefe zwischen mir und einer langjährigen Freundin die ich aufhob. Wir haben lang nichts voneinander gehört und ich weiß nicht, was mit ihr geschehen wird. Ich schicke ihr Schneeauge, damit sie sich um den alten Adler kümmert. Er wird ihr einen letzten Brief bringen. Schneeauge ist an mich gebunden und ich weiß nicht, wie lang er ohne mich leben kann. Aber ich wünsche ihm ein anderes Schicksal, als zerhackt auf dem Schlachtfeld zu liegen.

Das Buch gebe ich einem guten Freund, der jahrelang an meiner Seite stand. Khalon. Hier einige letzte Zeilen für dich:

Reise nach Löwenstein. Halte unsere Leute zusammen. Und gib auf meine Tochter Acht. Sorge dafür, dass ihr nichts geschieht. Bitte!

...Die Barrikaden am Marktplatz werden nicht mehr lang halten. Ich mache mich jetzt auf den Weg. Für Kourna. Für Vaabi. Für Istan. Für Elona! Für die Sonnenspeere!

Elesir blätterte die übrigen Seiten durch. Zahlreiche Briefe waren dort eingebettet und eine Menge leerer, weißer Seiten. Er klappte das Buch zu und legte es auf den Tisch. Alle hatten ihm gebannt gelauscht, vor allem Splinx der allerdings ein wenig enttäuscht war als er merkte, dass der Sylvari alles gelesen hatte, was in dem Buch stand. „Ist dort sonst noch irgendwas?“ fragte er. „Eine ganze Menge Briefe. Ich wollte jetzt nicht jeden vorlesen“ antwortete Elesir. Splinx seufzte. „Ein wenig kürzer als erhofft, aber sehr interessant! Ich würde gerne alles mit in mein Labor nehmen. Ich hab eine kleine Erfindung die ich gern testen würde“ sagte er. Elesir packte das Werk zurück in die Kiste und handigte sie dem Asura aus. Er lehnte sich zurück und strich Sinye durchs Fell. „Und wie sieht es mit dem Rest aus? Gradan ist schon in der Zitadelle, Splinx wird nach Rata Sum reisen. Sayo?“. Die Menschenfrau gähnte und streckte sich. „Ich denke ich werde einen kleinen Raubzug starten“ sagte sie. „Der letzte ist schon ne Ewigkeit her. Wird Zeit nen paar adligen etwas Gold aus der Tasche zu ziehen“. Elesir wollte antworten, doch dann begann er zu grinsen. „Elesir, bleiben wir heute Nacht hier?“ fragte Eryiaa. Der Sylvari nickte. „Dann werde ich jetzt schlafen gehen. Ich nehme mir ein Zimmer“ sagte sie gähnend, gab Elesir einen Kuss auf die Stirn und verließ den Raum. Jetzt waren nur noch Sayo, Sinye und Elesir übrig. „Sayo, könntest du Eryiaa...“ die Menschenfrau schnitt ihm sofort das Wort ab. „Kommt überhaupt nicht in Frage! Ich weiß genau was du fragen willst, aber tschuldigung, die kleine Nervensäge werde ich nicht mitnehmen“ sagte sie energisch und schüttelte den Kopf. „Komm schon, Sayo. Du weißt wie sie ist, es könnte ihr nicht schaden wenn du ihr etwas bebringst“ gab der Sylvari bittend zurück. „Toll, noch findest du die Idee super, bis ein paar der Speichellecker dieser adligen Bastarde sie niederknüppeln und sie im Kerker landet. Oder noch schlimmer: Wir BEIDE im Kerker landen!“ sagte Sayo entschlossen. Elesir seufzte. „Na

gut, na gut. Wahrscheinlich würde sie sowieso nichts lernen. Mit ihren Mesmerkünsten ist sie deinen Diebesfähigkeiten überlegen“. Der Menschenfrau blieb der Mund offen stehen, dann prustete sie los. „Natürlich! Und dann reitet sie auf nem Einhorn durch die Stadt und schmeißt Konfetti“ sagte sie und winkte ab. Elesir zuckte mit den Schultern. „Na ja, sich selbst zu duplizieren um die Wachen abzulenken, oder sich teleportieren zu können ist schon ein deutlicher Vorteil. Wie viele Jahre bist du schon eine Diebin? Ich wette Eryiaa würde es um ein vielfaches schneller auf dein Niveau bringen und in einer Nacht mehr Gold abgreifen als du!“ sagte er. Jetzt funkelte Sayo Elesir wütend an. „Das werden wir sehen. Wenn sie ach so gut ist soll sie mal zeigen was sie drauf hat. Morgen Früh werde ich sie nach Götterfels mitnehmen. In zwei Tagen gibt irgendeiner der Fettsäcke auf dem Marktplatz ein Fest! Und noch was: ICH hole die Pflanze nicht aus dem Knast! Soll sie doch zu Moos auf der Wand werden!“ dann schlug die Menschenfrau Elesir ins Gesicht und verließ fluchend das Zimmer.

Elesir spuckte etwas goldenes Blut auf den Boden und wischte sich grinsend den Mund ab. Er wusste wie Sayo ganz genau das sein Ziel einzig und allein war, sie zu provozieren. Sie konnte seinen Anschlag auf ihre Diebesehre nicht einfach so hinnehmen, das wusste er. Und letztendlich hatte er seinen Willen bekommen! Sayo nahm die Sylvari mit. Ein besseres Training gab es nicht. Er griff nach einem auf den Tisch stehenden Glas Wein und spülte es in einem Schluck herunter. Mit der linken Hand streichelte er dem schläfrigen Arctodus durch sein Fell. „Und was machen wir, Sinye?“.